

G a r r i c k.

Gleich dem Atlas unter den Gebirgen, steht in der Liste der Schauspieler der unnachahmliche Garrick oben an, den sein eccentricischer Geist zum theatralischen Emphyreum trug, und für dessen glänzende Eigenschaften sich am füglichsten die Worte seines Lieblingsdichters schicken: er ist alles in allem, nie werden wir seines Gleichen wieder sehen! —

David Garrick ist von französischem Geblüte, und sein Familien-Name Garrigue, der durch einen sehr begreiflichen Anglicismus, jetzt Garrick ausgesprochen wird. Er wurde am 20. Februar 1716 zu Heresford geboren, wo sein Vater, Kapitain bei der englischen Infanterie, damals auf Werbung lag. Sein Großvater war einer der eifrigsten Hugenotten, die ihr Vaterland verließen, als Ludwig der XIV. das Edikt von Nantes widerrief. Die Mutter unsers Helden war die Tochter eines Pfarrers bei der Kathedralekirche zu Lichfield.

Hier erhielt der Knabe seinen ersten Schulunterricht, an dem er aber wenig Gefallen hatte, denn schon damals zeigten sich die ersten Keime seiner Neigung zur Schauspielkunst.

Ein Onkel in Laffabon, der sich durch den Weinhandel bereichert hatte, wollte ihn bei sich haben, und Garrick war es zufrieden. Aber bald wurde der Onkel mit der Aufführung seines Neffen unzufrieden, und der letztere kehrte daher wieder nach Lichfield zurück. Hier wurde er in seinem achtzehnten Jahre mit dem berühmten D. Johnson bekannt, dessen vertrauter Freund er in der Folge wurde. Johnson eröffnete damals eine Lehranstalt, in der er vornehmlich die klassische Litteratur dozirte, und Garrick war sein Schüler. Allein auch unter diesem talentvollen Lehrer machte ihn sein lebhafter Charakter zu ernsthaften Studien untüchtig, und seine Aufmerksamkeit auf das Drama herrschte über jeden andern Gegenstand. Er sollte sich der Rechtswissenschaft widmen, aber weder hier noch in der Mathematik machte er beträchtliche Fortschritte. Sein Geist zog ihn bloß zu theatralischen Gegenständen, und nichts konnte ihn vom Studium derselben abbringen.

Nach seines Vaters Tode ließ er sich auf kurze Zeit mit seinem Bruder in einen Weinhandel ein; allein im Sommer 1741 trat er in die Laufbahn, zu der ihn die Natur be-

stimmt hatte, und debütierte zu Ipswich in der Rolle des Abran im Trauerspiel *Dronoko*. Jedermann erstaunte, einen jungen Menschen von 24 Jahren auf der Schaubühne zu sehen, der bei seinem ersten Schritte eine Vollkommenheit zeigte, welche die reifsten Jahre und eine lange Übung den vornehmsten Schauspielern Englands nicht hatte geben können.

Jetzt beschloß er auf einer Londner Bühne aufzutreten. Er hatte nun seine Kräfte geprüft, und glaubte im Stande zu seyn, auf jeder Bühne in einer grossen Rolle zu erscheinen. Aber die Direktoren der zwei vornehmsten Theater in der Hauptstadt verkannten die Talente des jungen Schauspielers, der sich dadurch genöthiget sah, auf dem Theater in Goodmannsfield aufzutreten. Seine erste Erscheinung daselbst geschah den 19. Oktober 1741 in der Rolle Richards des Dritten. Seine leichte, vertrauliche, aber doch starke Sprache machte, daß die Kritiker anfangs über die Neuheit und das Passende seiner Manier etwas verlegen waren. Lange hatten sie sich an eine erhabene Stimme, wobei die Töne plötzlich und mechanisch unterdrückt wurden, gewöhnt, womit man Bewunderung zu erregen, und Beifall zu erhaschen suchte. Die wahre Modulation der Worte und der mit derselben genau übereinstimmende Ausdruck der Gesichtszüge, nach den ächten Wirkungen der

Natur, waren ihnen einige Zeitlang unbekannt gewesen. Nachdem er aber mit den vollkommensten Beweisen seiner Kunst und der genauesten Kenntniß des Charakters mehrere Szenen gespielt hatte, so verwandelten sich alle Zweifel in Ueberraschung und Erstaunen. Dieses wuchs noch mehr, als die Rolle des Heuchlers und des Hofmanns, in die des Kriegers und Helden überging, und das Stück mußte, sechs bis siebenmal hintereinander gegeben werden.

Garrick war ein zweiter theatralischer Newton! Er verbreitete über Aussprache und Aktion neues Licht, verbannte das Uebertriebene, Schwülstige und Gezierte, und führte wieder Ungezwungenheit, Einfachheit, und wahre Laune auf der Bühne ein. Wer die besten alten Schauspieler gesehen und bewundert hatte, gestand: Garrick übertreffe sie alle in der Mannigfaltigkeit der Charaktere, und in den Force-Rollen komme er ihnen gleich.

Garricks wöchentliche Einnahme war anfangs sehr gering, und belief sich höchstens auf sechs oder sieben Pfund. Als es aber deutlich genug in die Augen fiel, daß nur er die Kasse füllte, und das Schauspielhaus fast ganz leer war, wenn sein Name nicht auf dem Komödienzettel stand, so bewilligte ihm der Direktor die Hälfte des Profits, und er besand sich recht gut dabei, denn Garrick bot

alle seine Kräfte auf , um beständig bewundert zu werden.

Indessen gelang es den Bemühungen seiner Gegner , eine Parlamentsakte gegen das Nebentheater auszuwirken , das durch seine Talente so berühmt geworden war. Er wurde daher für einen Jahrgehalt von 500 Pfund ein Mitglied des Schauplazes in Drurylane. Auf diesem königlichen Theater stieg sein Ruhm immer höher , und breitete sich so weit aus , daß eine Deputation aus Irland mit der Einladung an ihn gesandt wurde , im Junius , Julius und August unter den vortheilhaftesten Bedingungen in Dublin zu spielen. Er nahm das Anerbieten an , reiste im Junius 1742 nach Dublin , und fand auch da den unerhörtesten Beifall. Alle Volksklassen schmeichelten ihm als einem Wunder theatralischer Vollkommenheit. In den heissesten Sommertagen war das Schauspielhaus mit Personen vom Stande und ächten Kennern des Schönen und Wahren auf der Bühne angefüllt , und nie wurden sie müde , die mannigfaltigen Proben der Geschicklichkeit Garricks zu sehen und zu bewundern. Die große Hitze war den Zuschauern schädlich , und die epidemische Krankheit , welche viele Menschen wegraste , wurde das Garricks - Fieber genannt.

Mit Ruhm und Ehre reichlich begleitet , kam er im Winter nach London zurück , und

erndtete jetzt wieder auf dem königlichen Theater den allgemeinsten Beifall. Er verließ aber London zum zweitemale, reiste als Mitdirektor des königlichen Theaters nach Dublin, und kam im Mai 1746 mit einer guten Baarschaft wieder in London an. Bald nachher übernahm er mit Lacy das Drurylane-Theater daselbst, und behielt die Direktion desselben bis zum Jahre 1776. Hier besorgte er die wichtigsten Geschäfte, nemlich die Verhandlungen mit Schriftstellern, die Annahme neuer Schauspieler, die Austheilung der Rollen, die Aufsicht bei den Proben, u. d. gl.

Wenn Reichthum, Verstand und ein großer Name glücklich machen kann, so war jetzt Garrick ein glücklicher Mann — und es war es auch in seinem Hause durch die Verbindung mit Mademoiselle Bioletti, welche er im Jahre 1749 heurathete. Sie war eine lebenswürdige, schätzbare Frau, die von ihrem vorigen Stande (sie war eine Tänzerin) nichts als die Grazie übrig behielt, und sich von ihrem Manne bis an seinen Tod niemals 24 Stunden getrennt hatte.

In ihrer Gesellschaft machte Garrick in den Jahren 1763 bis 1765 eine Reise nach Italien und Frankreich, und überall wurde er mit Freude und Enthusiasmus aufgenommen. Wenn man ihn in Gesellschaften um eine Probe seiner Kunst bat, so war er dazu

immer sehr bereitwillig, denn es kostete ihm wenig Mühe. Er konnte sich ohne alle Vorbereitung sogleich in einen komischen oder tragischen Charakter verändern, und jede Leidenschaft des Menschen kopiren. Eben so plötzlich konnte er von der heftigsten Wuth, ja sogar Tollheit, zu der größten Lustigkeit und Laune übergehen, und alle theatralischen Vorstellungen mit der unglaublichsten Geschwindigkeit durchmachen.

Nach seiner Rückkunft von dieser dreißigjährigen Reise spielte Garrick keine neue Rolle mehr, erschien aber doch jedes Jahr regelmäßig in einigen seiner Lieblingsrollen, bis zum Jahre 1776, wo er die Theater-Direktion für 35000 Pfund Sterling verkaufte, und seine übrigen Jahre der Geselligkeit und dem ungestörten Genuß seiner Reichthümer zu widmen gedachte. Ehe er aber das Theater gänzlich verließ, wollte er noch einigen öffentlichen Beweis ablegen, daß er jetzt noch eben so viel Bewunderung erregen könne, als in der Blüthe und Kraft seines Lebens. Er spielte daher einige Wochen lang die Hauptrollen aus Shakespeare: Hamlet, Richard und Lear, und Jedermann erstaunte über die außerordentlichen Talente, die ihm noch in seinem Alter zu Gebote standen. Den 12. Juni 1776 erschien er endlich zum letztenmal auf der Büh-

ne, in der Rolle des Don Felix in dem Lustspiele: das Wunder, von Miß Centlivry.

Nur kurze Zeit genoß Garrick die gesammelten Früchte seines Talents in Ruhe, und auch diese Ruhe ward oft durch Kränklichkeit unterbrochen. Steinschmerzen, — eine Krankheit, der er schon lange unterworfen gewesen war — fingen jetzt an, seinen Körper so anzugreifen, daß sein Glück öfters durch die Heftigkeit der Schmerzen sehr geschwächt, oder gänzlich vernichtet wurde. In der Heftigkeit seiner Qualen nahm er manchmal zu Quacksalbereien seine Zuflucht, und dieses unüberlegte Verfahren hat wahrscheinlich seine hinfallige Gesundheit noch mehr zerrüttet. — Er entschlief ruhig am 20. Januar 1779.

Die Betrübniß des Publikums über Garricks Tod gibt seinem Ruhme, als Schauspieler, ein stärkeres Zeugniß, als die beste Lobrede ihm geben kann. Sein Leichnam ward mit grosser Pracht unter das Grabmal seines Lieblings in der Westminster-Abtei gebracht. Beim Leichenzuge befanden sich Männer, berühmt durch ihren Geist und ihre Wissenschaften, Männer, die ihn liebten, und seinen Tod beklagten. Auch die vornehmsten Schauspieler begleiteten seine Leiche, und sie betrauertem ohne Verstellung den Verlust einer so grossen Zierde ihrer Kunst, und eines so reichlichen Wohlthäters gegen den Fond zur Unterstützung

alter Schauspieler, zu dem er nach und nach durch Benefiz-Komödien und Schenkungen ein Kapital von beinahe 4500 Pfund beitrug.

Garrick war klein von Person, schön gestaltet und wohl proportionirt, und da er mit jener natürlichen Anmuth, die keine Kunst ersetzen kann, die Vollkommenheit des Tanzens und Fechtens verband, so war sein äußerliches Betragen beständig ungezwungen, natürlich und gefallend. Er war überhaupt ein schöner Mann; zwar nicht aus der Klasse der schönen Körper, die zu Halbgöttern taugen, denn er war kaum von mittlerer Größe, und zu den Idealfiguren der griechischen und römischen Helden, zu dem, was die Franzosen das hohe Tragische nennen, fehlte ihm beinahe ein pied de Roi. Aber seine Figur war zierlich gebaut, er war nervig und fein, gedrungen ohne Fettigkeit, und jedes Spiel seiner Muskeln, jede äussere Schwingung stimmten genau zur innern Empfindung, die überall, in der Bewegung der Hand so gut, als im Ausdruck des Angesichts, durchschien. Seine Farbe war braun, und seine regelmäßige und gefällige Gesichtsbildung wurde durch ein schwarzes, blitzendes und durchdringendes Auge belebt. Seine Stimme war hell, melodisch und gebieterisch, und hatte einen ganz ungewöhnlichen grossen Umfang. Durch seine Kunst, sie zu regieren, erhielt sie überdies die Deut-

hüfteit und Vernehmlichkeit, welche machte, daß auch der entfernteste Theil der Zuschauer ihn verstand, er mochte die sanften Reden der Bärtlichkeit, oder die gebrochenen Töne der unglücklichen Liebe, oder das Heimliche zur Seite sprechen, oder das Lärmen der Raserei, oder die Kühnheit der Verzweiflung, oder die Hestigkeit der tragischen Begeisterung vorstellen.

Beim ersten Anblick entschied man sogleich, daß ihn die Natur zur Freude, zum Spott, und folglich zum Lustspiel berufen habe. Aus den Augen strahlte launiger Scharfsinn und satirische Schalkheit, die aber, — durch offene Freude gemildert — mehr anzog als abschreckte. Dieß zeigt deutlich, welche sichere Kunst, welche Schöpfungsgewalt über seine Physiognomie dazu gehörte, in den großen tragischen Rollen diesen Stempel der Natur zu verwischen; und doch forschte man umsonst darnach, wenn er als Lear im Ungewitter schrecklich betete, oder, mit der Hölle im Blick, als Richard vom Tyrannenlager aufbrach. Allen großen Schauspielern waren von der Natur Schranken gesetzt; aber Garricks eccentricisches Genie vereinigte alles in einer Person, und ging gleich weit auf der verschiedenen Bahn Richards und Dorilas, Lears und Druggers, Hamlets und Tribbles. Bei den Proben machte er alle Rollen, selbst die Weiberrollen nicht ausgenommen, seinen Schau-

Spielern mit einer täuschenden Wahrheit vor. Trauerspiel, Lustspiel, Possenspiel, der Liebhaber und der Held, der eifersüchtige Mann, dem die Tugend seiner Frau ohne Ursache verdächtig ist, der gedankenlose, artige Herr, der dieselbe bestürmt, — alles war in seiner Gewalt; er besaß den Ausdruck von jeder Leidenschaft. Einen Abend saß das Alter auf seiner Stirne, als wenn die Runzeln, die es ihm eingedrückt hatte, unauflöslich wären; den folgenden schien es, als wenn die Fröhlichkeit und Blüthe der Jugend sich überall auf seinem Gesichte ausgebreitet, und auch diejenigen Merkmale vertilgt hätte, welche doch wirklich von der Zeit und Bildung der Muskeln herrühren. Nie hatte dabei ein Schauspieler so viel Ausdruck in den Muskeln des Gesichts besessen. Sie malten nicht nur einzelne Leidenschaften, sondern auch den Streit von verschiedenen, mit denen die menschliche Brust zuweilen erfüllt ist. Wenn auch seine Lippen schwiegen, so konnte man doch seine Empfindungen in deutlichen Zügen, ohne zu irren, auf seinem Gesichte lesen. Ueberhaupt war sein besonderer Vorzug durch seinen allgemeinen verschlungen, und wenn man auch behaupten sollte, daß es Schauspieler gegeben habe, die in verschiedenen Rollen ihm an Stärke gleich gekommen sind, so müssen doch selbst die Verfechter von diesem zugestehen, daß nie

irgend ein Schauspieler gewesen sey, der sich seiner Vollkommenheit in einer so großen Mannigfaltigkeit von Rollen genähert habe. Unbegreiflich war es beinahe, wie sein feingesponnenes Nervengewebe die beständige Anstrengung so lange ertragen konnte; denn es stürmte bei ihm in den tragischen Rollen nicht bloß auf der Oberfläche. So fand ihn z. B. einmal ein Freund nach vollendeter Rolle Richards hinterrücks auf einer Ruhbank gelehnt, mit feuchender Brust, bleich mit Schweißtropfen bedeckt, und mit herabgesunkener, bebender Hand, ohne Sprache.

Aber diese grossen Talente Garricks wurden vom Publikum auch erkannt und reichlich belohnt. Er wurde mit Reichthümern überschüttet, und genoß dabei die ausgezeichnetste Achtung. Er erscheint in einem ganz andern Lichte, als jemals ein Schauspieler in alten und neuen Zeiten, und bei irgend einer Nation erschienen ist. Personen vom höchsten Range, Staatsminister, Generals und Admirals, und die verdientesten Personen besuchten ihn, und bewarben sich um seine Bekanntschaft. Der grosse Graf Chatan machte, als er sich eben in seiner Nachbarschaft auf einem Berge befand, ein Gedicht auf ihn. Alles, was aus den Provinzen, oder übers Meer kam, wollte durchaus die Löwen im Tower, und Garrick den Wundermann sehen. „Ich bin, sagte er,

auf dem Theater für Geld zu sehen, aber in meinem Hause allein für meine Freunde.“ Dieses Haus war ein kleiner, niedlicher Palast am Ufer der Themse in einer ländlichen Gegend. Hier sammelte er seine verschwundene Schnellkraft wieder, und dahin eilte er, so oft er nur einen freien Tag erhaschen konnte, um einige Viertelstunden seines Lebens zu genießen, denn in der Stadt gehörte er der Nation zu. Ob er gleich mit den Ersten des Königreichs lebte, und in ihrer Gesellschaft geehrt und geliebt wurde, so steckte ihn doch der Ton der grossen Welt nicht an. Er überließ sich ohne Zwang seiner Laune, und glaubte, daß Scherz und treuherziges Lachen die Würze des Lebens sey. Er war voll der interessantesten Anekdoten, und wenn er erzählte, so handelte er zugleich. Jeder erschien mit einer Grimasse aus seinem Gesicht, und sprach mit dem Ton seiner Stimme, auch das kleinste Geschichtchen wurde zum Drama.

Die Lebensweise dieses grossen Schauspielers war glänzend, aber doch etwas weniger als seine Einnahme, wie es sich für einen klugen Mann ziemte. Er führte einen guten Tisch, sah seine Freunde gerne beim Essen, hielt sich Wagen und Pferde, und hatte so viele Bediente und eine solche Equipage, wie es sich für einen Mann von seinem

Ver-

Vermögen schickte; aber alle seine Ausgaben waren nach der genauesten Oekonomie eingerichtet. Er hinterließ ein Vermögen von 140,000 Pfund, die er in weniger als vierzig Jahren insgesammt selbst erworben hatte. Dieser grosse Reichthum war Ursache, daß man ihm öfters einen häßlichen Geiz zur Last legte — eine Beschuldigung, die er wohl schwerlich verdiente. Er liebte die Verschwendung nicht, aber gerade seine mäßigen Ausgaben zu einer Zeit, als sich das Geld von allen Seiten her auf ihn gleichsam drängte, setzten ihn in den Stand, viele wohlthätige Handlungen zu üben. Niemand schien so ängstlich nach Gelderwerb, aber auch Niemand so willig, es wieder auf eine großmüthige Weise wegzugeben, als er. Oft schien es, als ob er sein Vermögen nur zu vermehren suche, um andern damit dienen zu können. Seine wohlthätige Gesinnung blieb sich gleich; sie bestand nicht in einem plötzlichen Anfall von Laune, die aus Eigensinn entsprang, sondern war, wie Shakespeare sagt: ein grosser, immer fließender Strom, der die Ufer verherrlichte, die ihn umgaben. Selbst zu der Zeit schon, als er noch wenig Reichthümer besaß, war er stets zu helfen bereit, und öffnete seine Hand denen, die ihn um Beistand ansprachen.